Der Wert des harten Arbeitens – Parascha Toldot

19. November 2020 – 3 Kislev 5781



> *“Da bewegten sich die Kinder heftig gegeneinander in ihrem Schoss..”*
>
> *(Bereschit 25,22)*

Raschi, Bereischit, 25:22, sv. “Da bewegten sich (die Kinder) heftig gegeneinander..”: Wenn sie an Eingängen von Orten des Thorastudiums von Schem und Ever vorbeiging, wollte Jaakow (aus dem Mutterleib) rausgehen.. als sie an Eingängen der Götzenanbetung vorbeiging, wollte Esav rausgehen..

Nachdem Rivka Imeinu nach vielen Jahren der Unfruchtbarkeit endlich schwanger geworden war, stand sie vor einer neuen Herausforderung – die drastischen Bewegungen der Babys in ihrem Inneren verursachten ihr starke Schmerzen. Raschi zitiert den Midrasch und erklärt, dass Jaakow, wenn sie an Batei Midraschot (Orten des Tora-Lernens) vorbeiging, versuchte, herauszukommen, während Esav versuchte, herauszukommen, wenn sie an Orten der Götzenanbetung vorbeiging. (siehe 1. unten) Die Kommentatoren finden

Schwierigkeiten mit Jaakows Verhalten. Sie weisen darauf hin, dass die Gemara erklärt, dass dem Fötus, wenn er sich im Mutterleib befindet, die gesamte Tora von einem Engel unterrichtet wird. (siehe 2. unten) Warum wollte Jaakow deshalb so verzweifelt in die Batei Midraschot eintreten, um zu lernen – ihm wurde doch bereits im Mutterleib die ganze Tora gelehrt?!(siehe 3. unten)

Die Lehren von Rav Chaim Shmuelevitz zt”l in Bezug auf diese Gemara können zur Beantwortung dieser Frage beitragen. Er bemerkt, dass bei der Geburt des Kindes der Engel ihm auf den Mund schlägt und es vergisst die ganze Tora, die es gelernt hat. Er fragt, warum der Engel diese letzte Handlung ausführt – warum verlässt er das Baby nicht, um in die Welt mit all der Tora einzutreten, die ihm bereits gelehrt wurde? Er antwortet, dass der Zweck der Schöpfung darin bestand, aus eigenem Willen hart zu arbeiten und zu schuften, um die Nähe zu G-tt zu erreichen. Eine der Hauptmöglichkeiten, dies zu tun, ist das Erlernen der Tora. Dementsprechend kann man die Tora, die ohne Anstrengung gelernt wird, nicht mit der vergleichen, die nach intensivem Bemühen entsteht. (siehe 4. unten) Daher vergisst das Baby die gesamte Tora, die ihm beigebracht wurde, so dass es die Gelegenheit hat, sie selbst zu lernen.

Jetzt können wir verstehen, warum Jaakow die Gebärmutter verlassen wollte, obwohl dies bedeutete, die Gabe zu verlieren, von einem Engel die heilige Tora gelehrt zu bekommen. Jaakow fühlte sich mehr von der herausfordernden Aussicht angezogen, kämpfen zu müssen und jede Tora zu verdienen, die er sammeln würde.

Rav Schmuelevitz wandte diese Idee an, um den Brauch eines Schalom Zachar zu erklären, den festlichen Anlass am ersten Schabbos nach der Geburt eines Jungen. Einer der Kommentare deutet darauf hin, dass der Grund für diesen Brauch darin besteht, das Neugeborene über den Verlust der Tora zu trösten, den es gerade erlitten hat. (siehe 5. unten) Rav Schmuelevitz argumentierte und sagte, dass dies in Wirklichkeit eine Feier

für die Tatsache sei, dass es die Tora verloren hat. Denn jetzt habe es die Gelegenheit, mit der weitaus lohnenderen Aufgabe zu beginnen, durch harte Arbeit Tora-Kenntnisse zu erwerben.

Das von Rav Schmuelevitz vorgestellte Prinzip ist für die meisten Menschen nicht neu, doch in der Praxis ist es leicht zu vergessen. Wenn ein Mensch sich abmüht, etwas zu verstehen, und vielleicht nicht die volle Klarheit erlangt, hat er vielleicht das Gefühl, dass er es nicht ganz geschafft hat. Wohingegen er große Genugtuung empfinden kann, wenn er durch ein Stück Tora mit großer Leichtigkeit lernt und ein klares Verständnis von dem hat, was er gelernt hat. Doch wie der Chofetz Chaim berühmterweise schrieb, ist die Mühe in der Tora wichtiger als das Ergebnis – selbst wenn man keine greifbaren Ergebnisse sieht, hat er viel erreicht. Die folgende Geschichte mit Rav Boruch Ber Leibowitz zt”l zeigt weiter, wie das Bemühen wichtiger ist als das Ergebnis.

“Einmal, nachdem er (Rav Leibowitz) eine Reihe von Fragen zu einem Thema aufgeworfen und viele Stunden gekämpft hatte, um sie zu beantworten, verstand er endlich das ganze Thema klar. Genau in diesen Tagen kam ein Tora-Gelehrter zu Besuch und sprach mit Rabbeinu (Rav Leibowitz) über dasselbe Thema. Während der Diskussion sagte der Besucher: “Und wenn Sie so und so fragen..” Es war die Hauptfrage, die Rabbeinu beunruhigt hatte! Der Besucher fuhr fort: “…dann können wir dies und jenes beantworten”, und antwortete damit ganz unbefangen auf die Antwort, die Rabbeinu gegeben hatte. R’Boruch Ber war sehr beeindruckt von der Brillanz und dem tiefen Verständnis dieses Besuchers, reagierte aber wie folgt. „Zugegeben, du hast die Frage ohne großen Aufwand im Grunde genommen genauso beantwortet wie ich, aber ich habe mich tagelang um diese Frage gekämpft! Daher enthält meine Antwort das erhebende Element von Ameilus (Bemühen/Schuftens).“ (siehe 6. unten)

Wir haben gesehen, dass der Wert der Arbeit in der Tora so

groß ist, dass Jaakow es vorzog, das Privileg, von einem Engel in der Tora unterrichtet zu werden, aufzugeben und selbst zu kämpfen. Diese Lektion gilt für alle Aspekte von Avodat HaSchem – jeder Bereich, der für einen Menschen leicht zugänglich ist, ist von begrenztem Wert, es sei denn, der Mensch bemüht sich, seine Leistung weiter zu verbessern. Und genau jene Bereiche, die große Herausforderungen bieten, sind die Bereiche, in denen man den größten Erfolg erzielen kann – indem man arbeitet und kämpft, nutzt man seinen eigenen freien Willen, um sich zu HaSchem näher zu bringen.

Quellen aus dem Text:

1) Bereischit Rabba, 63:6.

2) Traktat Niddah, 30b.

3) Siehe Ayeles HaSchachar, Bereischis, 25:22.

4) Sichos Mussar, Maamer 102, S. 334. Man kann sich dann fragen, warum es überhaupt notwendig ist, dass der Engel dem Fötus die Tora beibringt, wenn er ihn veranlasst, sie zu vergessen. Die Antwort lautet, dass die Tora, die er lernt, nicht verschwindet, sondern tief in sein Unterbewusstsein eindringt – ohne diese innere Verbindung wäre er gar nicht in der Lage in seinem Leben die Tora zu lernen. (Gaon von Vilna, Kol Eliyahu, Nr. 240).

5) Drisha, Yoreh Deah, Ende von Simun 264.

6) Reb Boruch Ber, S. 215-216.